

*Jósef Niewiadomski* (Hg.): EINDEUTIGE ANTWORTEN? Fundamentalistische Versuchung in Religion und Gesellschaft, 210 S., öS 198,-. Österreichischer Kulturverl.: Thaur 1988 (4808).

Man muß den Assistenten der theologischen Fakultät der Universität Innsbruck ungeteilte Anerkennung zollen. Zum einen für die bemerkenswerte Idee, zu einem so brandaktuellen Thema wie „der Versuchung des Fundamentalismus“ eine eigene Ringvorlesung zu veranstalten. Zum andern für den Mut, die im Rahmen dieser Vorlesungsreihe im Sommersemester 1987 gehaltenen Referate nunmehr auch einer breiteren Öffentlichkeit vorzulegen. Die mit der Vorbereitung einer solchen Publikation verbundene Mühe war gewiß nicht vergebens. Wer die Vorlesungsreihe ganz oder zumindest teilweise mitverfolgen konnte, wird das Erscheinen des Buches ebenso begrüßen wie der am Thema Interessierte. Ist doch dem Leser hier nicht nur eine Fundgrube an Informationen über fundamentalistische Strömungen, sondern auch in vielfältiger Weise der Weg zur höchst dringlichen kritischen Auseinandersetzung mit den hinter den verschiedenen Erscheinungsweisen verborgenen „Grundkonstanten der fundamentalistisch inspirierten Haltung“ (12) gewiesen.

Der erste der insgesamt zehn Beiträge ist zugleich der ausführlichste und fundierteste – und wohl auch der die „Heiliger Dienst“-Leser am meisten interessierende. R. Pacik setzt sich darin mit Marcel Lefebvres Kritik am 2. Vatikanischen Konzil und der Liturgiereform auseinander (S. 17–40). Die Fülle der Zitate, in denen Lefebvre selbst zu Wort kommt, läßt ein sehr lebendiges Bild von der Persönlichkeit und den Ansichten des Traditionalisten-Bischofs entstehen. Die aktuelle Entwicklung in Amerika, wo unter Präsident Reagan der Fundamentalismus wieder hoffähig geworden ist (W. Palaver), im schiitischen Iran unter Ayatollah Khomeini (G. W. Scheiber) und in der grün-alternativen Bewegung (S. Renoldner) ist Ausgangspunkt weiterer Beiträge. Natürlich ist auch die fundamentalistische Bibelauslegung Gegenstand eingehender Erörterungen (J. Oesch: „Fundamentalismus und fundamentalistische Versuchung im Spannungsfeld von Archäologie und Bibel“, M. Hasitschka: „Fundamentalistische und kirchliche Bibelauslegung“, R. Oberforcher: „Fundamentalistische Relikte im Umgang mit gewalttätigen Zügen im biblischen Gottesbild“).

Sie leiten zugleich über zu den systematisch-grundsätzlichen Abhandlungen von B. Braun, M. Hofer und J. Niewiadomski. Der letzte Beitrag, in dem der Herausgeber selbst zu Wort kommt, kehrt wiederum zur fundamentalistischen Gefahr vor der eigenen – katholischen – Haustür zurück. Daß es diese Gefahr fundamentalistischer Verengung auch und gerade hinsichtlich der Symbole christ-katholischen Glaubens gibt, hat die um „das Anderl von Rinn“ aufgebrochene Debatte eindrucksvoll vor Augen geführt. Es ist das große Verdienst des Buches, daß es durch das Nebeneinanderstellen der auf den ersten Blick so gegensätzlich scheinenden „Fundamentalismen“ und die Auseinandersetzung mit ihren Hintergründen auf die Tragweite und Implikationen solcher Verengung aufmerksam gemacht hat.

Noch eine Anmerkung zur Manuskriptgestaltung: Die prinzipielle Vermeidung jeglicher diakritischer Zeichen bei der Transkription der arabischen Ausdrücke führt zwangsläufig zu Unklarheiten und Ungenauigkeiten. Der h-Laut, der in „wahwid“ (wāhid) durch „hh“ wiedergegeben ist, ist derselbe wie der in „tauhid“ (tauḥid) durch „h“ wiedergegebene. In dem von derselben Wurzel abgeleiteten Wort „muwahhidun“ (muwahhidūn) ist dieser Radikal aufgrund der Stammbildung verdoppelt, was konsequenterweise als „hhhh“ zu transkribieren



wäre! Hingegen gibt das „hh“ in „‘Abd al-Wahhab“ nicht diesen z. B. auch in den Eigennamen „Muhammad“ (Muḥammad) und „Ahmad“ (Ahmad) vorkommenden Konsonanten wieder, sondern den verdoppelten „h“-Laut (wahhāb). Auf derselben S. 75, auf der alle genannten Belege anzutreffen sind, wird dann noch auf „adhab“ als Bezeichnung für „Belletristik“ verwiesen. Hier ist das „h“ fehl am Platz. Das Wort ist von der Wurzel ‘aduba „wohl erzogen sein“ abzuleiten, sodaß richtig ‘adab (Singular) bzw. ‘ādāb (Plural) zu transkribieren wäre. Die Beispiele ließen sich vermehren. Aufs ganze gesehen handelt es sich dabei aber um einen eher unbedeutenden Schönheitsfehler des gelungenen Buches. Man darf dem Erscheinen weiterer Bände der Reihe „theologische trends“ mit Spannung entgegensehen.

Gottfried Glaßner OSB

*Harald Schützeichel*, DIE MUSIKALISCHE GESTALTUNG DES STUNDENGEBETES, 80 Seiten, kart., Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 1987. (4750) DM 14,80.

Nach einer sehr verständlich gefaßten Einführung in die Geschichte, Theologie und Struktur des Stundengebetes, widmet sich dieser Band vor allem der Praxis des gesungenen Stundengebetes einer christlichen Gemeinde. Das ist ja die Absicht der Liturgiereform, daß die Gemeinde am Gebet der Priester und Mönche teilnehmen soll. Dem Autor gelingt es recht gut, das Gotteslob und seine Angebote herauszuarbeiten und praktische Beispiele vorzulegen. Das kleine Fachwörterlexikon ist begrüßenswert. Daß über den Choral kein Wort geschrieben ist, finde ich schade.

Mag. theol. P. Franz Lauterbacher O.S.B.

*Hrsg. Paul Nützel*, GEMEINSCHAFT IM ZEICHEN DES KREUZES, Schwierigkeiten und Chancen christlicher Gemeinde heute, 103 Seiten, Kart., DM 14,80, Echter Verlag, Würzburg 1986 (4717)

Das Buch entstand anläßlich des 50-Jahr-Jubiläums der größten Stadtpfarrkirche Würzburgs, Heiligkreuz. 5 Autoren sprachen zu gewichtigen Themen im Rahmen einer Gemeindemission. Brandheiß sind sie heute noch, wie etwa der Beitrag von Rudolf Schnackenburg: „Das II. Vatikanum – nur noch Historie?“ oder der Artikel von Karl-Heinz Weger SJ „Glaube – eine Illusion“. Es kann kein Zweifel sein, daß die Kirche 25 Jahre nach dem Konzil immer noch nach Formulierungen und Wegen sucht, einen Glauben zum Leben zu verkünden. Gebe Gott, daß viele Gemeinden neue Wege gehen, um ein wenig dem Ideal der christlichen Gemeinde nachzuspüren.

Mag. theol. P. Franz Lauterbacher O.S.B.

*Anton Rotzetter*, BESEELTES LEBEN. Briefe zu Spiritualität. 240 Seiten, geb., 24,80 DM, Verlag Herder Freiburg, 1986 (4711).

Ein hochinteressant zu lesendes Buch schenkt uns hier der Schweizer Kapuzinerpater Anton Rotzetter: 15 „längere“ Briefe zum christlichen Leben. Die Themenwahl geht zwar auf eine Vorlesung zurück, doch berührt sie ungemein das Leben: Kultur des Alltags, Du und die Zeit, Kultur der Beziehungen, das Heute und die Tradition . . . um nur einige zu nennen. Der Autor spricht vielen aus der Seele: „Du und ich, wir alle müssen uns fragen, ob wir genügend Offenheit für die Sprache des Geistes bzw. für die Zeichen der Zeit haben.“ (S. 232) Der Band eignet sich hervorragend als Geschenkbuch, vor allem für Jugendliche und Suchende.

Mag. theol. P. Franz Lauterbacher O.S.B.